



## Moderne Technologie und altehrwürdiges Gefährt sind kein Widerspruch

Jakub hat einen großen Traum. Einmal möchte er mit seinem Mercedes Benz 170 VA Cabrio aus dem Jahre 1939 durch Pforzheim fahren. Dorthin hat es den gebürtigen Tschechen vor mehr als drei Jahrzehnten verschlagen. In seinem Geburtsland hatte er den von einem Wehrmachtsoffizier auf der Flucht zurückgelassenen Wagen entdeckt und versteckt. Jedes Jahr in den Sommerferien schmuggelte er ein Teil des Fahrzeugs über die Grenze. 30 Jahre lang, bis alles komplett war. Keiner weiß bis heute, wie er das angestellt hat.

„Autos erzählen Geschichten“ nennt Gerd Nowitzki das. Für den 49-jährigen Oberderdinger Karosseriebaumeister ist das ein wesentlicher Grund, sich seit 31 Jahren mit Fahrzeugen zu beschäftigen. Aber

nicht mit irgendwelchen, Oldtimer haben es ihm angetan. In Gerd's Garage ist mancher „alte Haufen Schrott“ zu neuem Leben erweckt worden.

Mit einem Haufen Schrott beginnt auch die Leidenschaft von Gerd Nowitzki. Während seiner Ausbildung entdeckt er an einer Tankstelle einen Fiat Spider. Für seine Zeit war dieser Wagen ein Exot. Ein gewagtes Design, Individualität pur. „Die Uniformität der Autos hat mich damals schon abgeschreckt“, beschreibt Nowitzki dies. Er kauft sich die „Ruine“ und restauriert sie in zweijähriger Kleinarbeit. Und auch sein erster Oldtimer kann eine Geschichte erzählen. Es ist die von einer Reise durch ganz Marokko. Als Andenken ist der gesamte Innenraum knöcheltief voller Wüstensand. Erzählt Gerd Nowitz-

ki die Geschichten dieser Wagen, glaubt jeder, er selbst habe das erlebt. Die Leidenschaft des Oberderdingers ist unverkennbar. Er scheint jedes Fahrzeug und jede Schraube daran zu kennen. Wie zur Bestätigung sucht er aus der Vielzahl an Büchern und Katalogen immer den entsprechenden Beleg heraus. In tausenden von Bildern hat er alle Fahrzeuge, die durch seine Hände gegangen sind, dokumentiert. Jeden Arbeitsschritt, jedes Detail.

### Zeit darf keine Rolle spielen

Da gibt es einiges zu knipsen. „Bei einer Vollrestauration wird der komplette Wagen in alle Einzelteile zerlegt“, erklärt Nowitzki. Aber bitte mit Bedacht: „Wenn man etwas wegschraubt, weiß man nie, ob man noch ein neues Teil bekommt“,

führt er weiter aus. Nichts darf deshalb verloren gehen, nichts darf kaputt gehen. Viele Oldtimer wurden nur in kleinen Serien gebaut, die Produktion vor langer Zeit eingestellt und entsprechend schlecht ist es um Ersatzteile bestellt. Oft geht dann ohne Fachwissen gar nichts mehr. Welche Großserien wurden zeitgleich gebaut? Hat der Nischenhersteller von denen Teile verwendet? Das lässt schon vermuten: Zeit sollte keine Rolle spielen. Ein bis zwei Jahre sind schnell vorbei, bis der Oldtimer wieder fahrtüchtig ist.

Wobei restaurieren eher in den seltensten Fällen gleichbedeutend mit einer originalgetreuen Wiederherstellung ist. „Nur wenn das Fahrzeug alltagstauglich ist stellt sich auch der Fahrspaß ein“, sagt Gerd Nowitzki. In den vergangenen Jahrzehnten habe sich doch einiges getan. Reifen, Kupplung, Bremsen, um nur einiges zu nennen. Aber auch modernste Technologie und altherwürdiges Gefährt sind kein Widerspruch. So hat der 49-Jährige in einen Mercedes Benz 300 S aus den 50er Jahren Servolenkung, Navigationssystem, Telefon und Freisprecheinrichtung eingebaut. „Nur ein Fachmann kann das erkennen“, erwidert Nowitzki auf die Frage nach einem möglichen Stilbruch. Drei-Liter-Hubraum, 175 PS, 185 Stundenkilometer Spitze, Stahlkarosserie, Leiterraum, Sicherheitsgläser. Ein gehobenes Automobil hatte auch vor einem halben Jahrhundert schon seinen Preis. 40.000 Mark um exakt zu sein. Das entsprach dem Wert eines Einfamilienhauses. Für fast alle blieb dieser Mercedes ebenso ein Traum wie für Jakob die Fahrt in seinem offenen Wagen durch Pforzheim. Als er alle Teile zusammen hatte und es ans Zusammenbauen ging, merkte er schnell, dass er selbst damit überfordert ist und ihm für einen Restaurateur das Geld nicht reicht. Aber damit ist die Geschichte von Jakubs Auto noch nicht zu Ende. Er bewahrte sämtliche Teile, auch Kotflügel und andere größere Teile, in einer Zwei-Zimmer-Wohnung im fünften Stock auf. Keiner weiß bis heute, wie er das angestellt hat.

Michael Hölle

[www.gerdsgarage.de](http://www.gerdsgarage.de)

